



02.12.2018

Harald Kluge

„Gebt uns Öl! Lass uns rein!“

Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn jungen Frauen, die ihre Fackeln nahmen und hinausgingen, den Bräutigam zu empfangen. Fünf von ihnen waren clever, und fünf waren naiv. Die naiven nahmen wohl ihre Fackeln, nahmen aber kein Öl mit. Die cleveren aber nahmen ausser ihren Fackeln auch Öl in ihren Gefässen mit. Als aber der Bräutigam sich Zeit ließ, nickten sie alle ein und schliefen.

Mitten in der Nacht aber gab es ein Geschrei: Der Bräutigam ist da! Geht hinaus, ihn zu empfangen! Da erwachten alle jene jungen Frauen und machten ihre Fackeln bereit. Die naiven aber sagten zu den cleveren: Gebt uns von eurem Öl, sonst verlöschen unsere Fackeln. Da antworteten die cleveren: Nein, es würde niemals für uns und euch reichen. Geht lieber zu den Händlern und kauft selber Öl! Doch während sie unterwegs waren, um es zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal; und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern jungen Frauen und sagten: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber entgegnete: Amen, ich sage euch, ich kenne euch nicht! Seid also wachsam! Denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde.

Matthäus 25, 1-13

Alles dreht sich ums Öl! Damals wie heute. Und es geht darum, niemanden hereinzulassen, der nicht hierhergehört.

Es wird einem im Leben halt nicht einfach so alles geschenkt. Und wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. So könnte die Pointe aus dieser Geschichte zu lesen sein. Das haben die fünf dummen, törichten, naiven jungen Frauen, wie sie im Text uncharmant bezeichnet werden, in der Geschichte zu spüren bekommen. Man kann richtig mitleiden mit ihnen. Der Bräutigam schickt sieforsch fort: „Geht weg! Ich kenne euch nicht!“ Nur weil sie ein bisserl zu spät eingetroffen sind? Hätten sie halt bloß

darauf geschaut, dass sie ausreichend Öl für ihre Fackeln haben! Man muss rechtzeitig darauf schauen, dass man was hat, wenn man es braucht. Sorglosigkeit wird nicht selten bestraft. Aber will uns das diese Geschichte wirklich sagen?

Es ist eine düstere Szene. Selbst wenn der muntere Bräutigam mit der ganzen Hochzeitsgesellschaft und seiner lieben Braut und den fünf cleveren jungen Frauen eine fetzige Hochzeitsfete erlebt. Es wird drinnen musiziert, getanzt, getrunken und gespeist und sorglos bis in den Morgen gefeiert. Draußen bleiben müssen fünf junge Frauen, die es aber doch nur gut gemeint hatten. Sie wollten auch mitfeiern. Und sie haben sich Mühe gegeben. Das streitet Jesus auch gar nicht ab. Mitten in der Nacht treiben sie sogar noch Öl für ihre Fackeln auf. Vielleicht haben sie den Ölhändler wach- und weichgeklopft, an seinem Tor gerüttelt, sind mit Tränen in den Augen bettelnd vor ihm gestanden: „Bitte, lieber Herr, verkauft uns ein wenig Öl, damit wir auch auf die Hochzeit gehen können und mitfeiern dürfen!“

Damals zu Zeiten Jesu und in der Antike hing manchmal eben viel vom Schicksal einer unverheirateten Frau an einer solchen Nacht. Junge Frauen durften den Bräutigam, in einem Fackelzug zum Haus des Hochzeitsfestes begleiten. Dort war dann die beste Gelegenheit, sich von der besten Seite zu präsentieren und den Männern schöne Augen zu machen. Dann und wann wird sich gerade in solchen Nächten eine gute Partie ergeben haben. „Willst du mich heiraten?“ Jesus erzählt diese Geschichte aber so, dass man beim Zuhören sich doch einige Fragen dazu stellt.

Weshalb teilen die fünf Frauen, die ausreichend Öl haben, nicht mit den anderen?

Warum schließt der Bräutigam die Tür zum Hochzeitssaal ab?

Üblich war es bei Hochzeiten, alle mitfeiern zu lassen, die hereingeschneit sind. Wieso werden hier fünf junge Frauen ausgeschlossen? Vorsorgen scheint hier das Zauberwort zu sein. Hätten die fünf Mädels doch nur rechtzeitig darauf geachtet, ihre Ölvorräte zu überprüfen. Vorsorge ist besser als sich danach sorgen zu müssen. Also machen wir uns besser vorher schon Sorgen. Seid wachsam! Denn ihr kennt weder den

Tag noch die Stunde. Damit es euch nicht unvorbereitet und überraschend trifft.

Denken wir an die Vorsorge für die Pension der Enkelkinder, Gesundheitsvorsorge mit einer Vorsorgeuntersuchung, Vorsorgen fürs eigene Ableben mit einer Sterbeversicherung, Vorsorge für etwaige Folgewirkungen nach Unfällen oder Krankheiten, Vorsorge für eine anstehende Pflege, für Arbeitslosigkeit, Altersvorsorge. Vorsorgen, damit wir oder unsere Angehörigen versorgt sind, wenn es darauf ankommt. Wir sollten uns vorher große Sorgen machen, um danach nicht ohne Öl dazustehen. Das scheint auch diese Geschichte von Jesus auszudrücken. Schaut darauf, dass ihr genügend Öl für den Lappen eurer Fackel habt. Ansonsten werdet ihr im Dunkeln herumtappen müssen. Und ihr werdet den einen großen Moment verpassen, auf den es ankommt.

Jesus möchte das Himmelreich beschreiben: Es wird mit dem Himmelreich sein wie mit zehn jungen Frauen, die ihre Fackeln nahmen und hinausgingen, um den Bräutigam zu empfangen. So wie sich diese jungen Frauen darauf freuen, endlich auch einmal einen Bräutigam zu seiner Hochzeit geleiten zu dürfen und auch einmal mitfeiern zu können. Sich selbst darauf einzustimmen, wie das sein wird, wenn sie selbst als geschmückte und verschleierte Braut auf den Mann ihrer Träume warten ... so voller Vorfreude, die ja oft angenehmer ist als die Freude, die sich einstellt, wenn dann das Ereignis eintrifft. Um diese Vorfreude geht es Jesus hier. Aber dann werden diese zehn jungen Frauen, die miteinander getuschelt und getratscht und die Braut ausgerichtet haben werden, die sich ihre tiefen Sehnsüchte erzählt haben werden, gespalten. Vorher noch eine eingeschworene Truppe, wie von jungen Cheerleadern, sind es, wenn es hart auf hart geht, zehn Top Models, die auf Teufel komm raus auf ihren eigenen Vorteil setzen. Der Mann kommt wie oft zu spät, der Bräutigam lässt sich Zeit und die zehn schlafen ein. Als der Mann sich dann endlich bequem zu kommen, fällt es fünf Frauen auf, dass ihre Fackeln wohl nicht lange brennen werden, weil ihr Ölstand zu niedrig ist. Also wollen sie sich ein wenig Öl borgen. Da ist jedoch Schluss

mit der Frauensolidarität. „Wir haben nichts zu verschenken! Pech gehabt, oder eben nicht!“ „Ihr wollt unser Öl? Da hört sich der Spaß auf.“

Wir Männer brauchen gar nicht die Köpfe über die jungen Frauen zu schütteln. Beim Öl hört sich gerade für Jungs jeder Spaß auf. Um Ölvorkommen wurden schon Kriege geführt. Desert Storm von George W. Bush sei ein solcher Krieg auch um Öl gewesen. Und Donald Trump hat auch gleich mit Krieg gedroht, mit der Mutter aller Kriege, als der iranische Präsident Hassan Rohani gedroht hatte, die Straße von Hormus für Öltanker zu sperren. Das wäre gleichbedeutend mit einer Blockade der Ölexporte am Persischen Golf. Donald Trumps Reaktion: „War! Krieg!“ Rohanis Reaktion: „Das wäre die Mutter aller Kriege!“ Beim Spiel ums Öl verbrennt man sich schnell nicht nur die Finger. „Gebt uns Öl!“ So könnte auch derzeit der Slogan der Gelbwestenbewegung in Frankreich lauten. Die anhaltenden Proteste haben sich ja auch dadurch entzündet, dass Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Jean-Michel Frédéric Macron eine höhere Steuer auf Benzin und Diesel angekündigt hat. Die Treibstoffabgaben in Frankreich sollen sich ab dem 1. Januar um 7 Cent für Diesel und um 3 Cent pro Liter Benzin erhöhen. Wenn es ums Autofahren geht ist Schluss mit lustig. Da lernen die Politiker mal ihre Bürger aber so richtig kennen. Da gehen die Bürgerinnen und Bürger auf die Barrikaden, wie zur Französischen Revolution. In Frankreich verhält es sich so, dass es hier um das Leben und Schicksal tausender und zehntausender etwa Pendler und Berufstätiger geht, die aufs Auto angewiesen sind. In den Vorstädten von Paris können viele Familien keine Erhöhung der Benzin- und Dieselpreise mehr tragen. Wenn es sich derzeit so mit Ach und Krach ausgeht über die Runden zu kommen und die Kinder zu ernähren, würde eine Erhöhung viele in Armut stürzen, in manifeste und in Einkommensarmut. Da sind die Proteste durchaus zu verstehen, wenn auch nicht die Gewalt, die sich da auch in Wut und Frust ausdrückt. Es geht aber nebenbei auch ums Heizen, das sich durch Anheben des Ölpreises auch verteuert und schon jetzt gibt es in Frankreich und in Österreich manche Familien, die sich ein durchgehendes Heizen nicht leisten können. Folgen sind nicht selten vermehrt Kran-

kenstand, kranke Kinder, Fehlen am Arbeitsplatz oder in der Schule.

Aber nicht nur in Frankreich gehen die Menschen auf die Barrikaden, errichten Barrikaden. Schon in Haiti kam es wegen Benzinpreiserhöhungen bei Protesten im Juli zu Toten und Verletzten. Auch in Brasilien im Juni wurde hart vom Militär gegen Demonstranten vorgegangen, die gegen ansteigende Ölpreise auf die Straßen gegangen sind. In Jordanien musste gar der Präsident ausgewechselt werden, weil er mit Preiserhöhungen für Treibstoff und Elektrizität die Vorgaben des Internationalen Weltwährungsfonds umsetzen wollte. Schon das Anheben der Preise für Brot und Benzin sowie die Steuern auf Zigaretten und Internetanschlüsse hat Menschen zu Märschen gegen die Regierung motiviert. Nehmt dem Volk bloß nicht das Brot und die Spiele, sprich Internetanschluss. Und verteuere niemals das Autofahren! Denn dann wirst du die längste Zeit an der Regierung gewesen sein. Das scheint zumindest die Erfahrung zu lehren.

„Gebt uns Öl!“ Die Abhängigkeit der Frauen und ihres Lebensglücks vom Öl ist frappierend. Das wäre eine Deutung in heutiger Zeit für dieses Gleichnis. Unser aller Abhängigkeit vom Öl wird uns auch einmal noch große Sorgen bereiten. Die jungen Frauen hätten sich an diesem Abend alle freuen können, hätten Frauen, die als klug und clever und vorausschauend bezeichnet werden, bloß mit denen geteilt, die in der Geschichte als dumm und töricht beleidigt werden. Oder sie hätten sich durchaus auch solidarisch erklären und dem Bräutigam klarmachen können: „Entweder gehen wir alle mit in den Hochzeitssaal oder du musst allein hineingehen.“ Mehr Frauenpower hätte ich mir als Leser hier gewünscht. Nicht nur ein unfreundliches und gefühlloses: „Geht zu den Händlern und kauft selber Öl!“ Sie sagen ja: „Es würde niemals für uns und euch reichen!“ Kommt Ihnen das nicht bekannt vor? Es können nicht alle ernährt werden in der Welt. Diese Behauptung ist falsch. Es könnten alle ernährt werden, wenn man sich nur richtig anstrengen würde und es will und weniger in Waffen als in Ernährungsprogramme investieren würde. Es können nicht alle genommen

werden, die hierher kommen. „Ich kenne euch nicht. Geht fort!“ Selbst wenn wir sie brauchen, wollen wir keine neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger hier dulden. Das wird uns noch gehörig Sorgen bereiten. Es reicht halt nicht für alle, also feiern wir allein unter uns. Und nicht nur Hunde sondern auch Menschen, die nicht vorgesorgt haben, nicht schlau genug sind, oder den falschen Pass haben, müssen draußen bleiben.

Jesus geht es in seinem Gleichnis ums Gefühl. Vielleicht sollte man nicht so viel hineinzuweisen versuchen in diese Geschichte. Es geht ihm darum, ein Gefühl nachzuzeichnen. Die einen, die fünf cleveren Frauen, werden sich freuen dürfen. Ich hoffe nicht und nehme nicht an, dass sie sich auch deshalb so stark freuen, aus Schadenfreude, weil die anderen draußen bleiben müssen. Denn dann wäre das nicht mehr meine Religion. Schon, dass hier nicht geteilt wird, ist für mich ein Problem. Und dass hier nicht der Bräutigam doch noch die Tür aufmacht und sagt: „War nur Spaß. Kommt doch rein und feiert mit!“ Die Menschenmenge ist Jesus damals bei seiner Ankunft in Jerusalem aufgeregt entgegengelaufen. Sie haben ihn wie einen König behandelt. Wenig später wird Jesus wie ein Schwerverbrecher eingesperrt, gefoltert, verspottet, abgeurteilt und hingerichtet. Sie haben ihm zugejubelt, sie waren bereit und doch fragt einer aus der jubelnden Masse: „Wer ist das denn überhaupt?“ Und die Leute klären ihn auf: „Das ist der Prophet Jesus aus Nazaret in Galiläa.“

Wer schon einmal die kleinen Blumenmädchen bei einer Hochzeit erlebt hat, die der Braut vorausgehen und Blumen streuen, und ihre strahlenden Augen gesehen hat, kann sich die Freude übers Himmelreich vorstellen, so die Deutung des Gleichnisses. So muss die Freude darüber sein. Über diesen schönen zauberhaften wundervollen Moment nachzudenken, ist erlaubt. Aber es ist auch erlaubt alle anderen Aspekte, die unser aller Alltagsleben berühren, zu beleuchten. Egal, was gestern war, oder was morgen passiert, heute soll gefeiert werden. Aber eingeladen sollten alle Menschen guten Willens sein, damit es eine wirklich himmlische Veranstaltung wird. Die Einladung gilt uns allen.

Aber wir müssen uns fragen: Wie werden wir uns verhalten, wenn uns das Öl ausgeht? Wenn uns die Solidarität und der Glaube daran abhandenkommen? Vielleicht sollten wir vorher auf andere Energieträger umsteigen? Wäre das nicht auch eine gute Lehre aus dieser Geschichte?